

IV. Miscellen.

1. *Adnamatus*. In dem 9. Hefte S. 61 und in dem 14. Hefte S. 98 dieser Jahrbücher, wo der Name *Adnamatus*, *Adnamatius* vorkommt, hat der verstorbene Prof. Lersch Mehreres zusammengestellt, um daraus diesen Namen zu erklären. Die begonnene Untersuchung ist noch keineswegs an ihrem Ziele angelangt und wir halten es daher der Mühe werth, für den Fall, dass Jemand diese Untersuchung von Neuem aufnehmen wollte, Folgendes zur Berücksichtigung hier aufzuzeichnen. Nach einem kurzen Berichte von Dimitz zu Laibach, in den „Mittheilungen des historischen Vereins für Krain, im Nov. 1859,“ hat man dort einzelne Münzen mit dem Namen *Adnamat* gefunden, welche von Einigen für slavonische, von Andern für celtische Münzen erklärt werden. Auf diesen Münzen steht entweder *Adnomat*, oder auch abgekürzt *Adnam*. Man hat diese Aufschrift in zwei Wörter getheilt *Adnamat* und die Münze als eine slavonische erklärt. Der Name *Adnamatus* auf den bezeichneten lateinischen Inschriften in diesen Jahrbüchern verdient jedenfalls hier in Betracht gezogen zu werden, indem er über jene Münzen Licht verbreiten und von ihnen empfangen kann. Wir erinnern zugleich an die neuesten zu Bingerbrück gefundenen Inschriften, aus welchen hervorgeht, dass *Dalmater*, Bewohner der römischen Provinz *Illyricum*, sich unter den Truppen befinden, welche die Römer zur Vertheidigung der Rheingrenzen hier aufgestellt hatten. Die eine Inschrift von Lersch mit dem Namen *Adnamatius* wurde zu Cöln gefunden, eine andere mit dem Namen *Adnamatus* zu Basel u. s. w. Die a. a. O. in den Mittheilungen für Krain besprochene Münze hat auf dem Avers *caput diadematum*, auf dem Revers *equitem citato cursu*. Vgl. auch: neuester Fund römischer Inschriften in Cilli, beschrieben von Richard Knabl im IX. Hefte des historischen Vereins für Steiermark, wo der Name *Adnamius Flavinius* auf einem Votivsteine vorkommt.

2. *Juppiter culminalis*. In dem 26. Hefte dieser Jahrbücher S. 112 ist eine Inschrift aus Steiermark mitgetheilt worden, deren erste Zeilen also lauten: I. O. M. CVLMINA. Das Schwierigste in dieser Inschrift war die Erklärung des Wortes CVLMINA. Herr Knabl hatte die Deutung auf verschiedenen Wegen versucht, ohne indessen zu einer sichern Ansicht zu gelangen. An der oben angegebenen Stelle dieser Jahrbücher wurde ein neuer Versuch dieses Wort zu deuten angestellt und nun schreibt Herr Knabl darüber in seinen epigraphischen Excursen im Jahre 1858 wie folgt:

„Ich habe ihre Deutung nach verschiedenen Richtungen hin versucht, aber mich genöthigt gesehen, vorderhand bei ihrem Wortlaute stehen zu bleiben und sie mit CVLMINATVS zu erklären. Am Wahrscheinlichsten war es allerdings, dass sie dasselbe andeuten wolle, was die Kelten unter Poeninus verstanden, nämlich den auf den Höhen wohnenden Jupiter¹⁾. Allein für den keltischen Beinamen wollte kein Ausdruck in der lateinischen Sprache zusagen. Besser gestaltete sich der Versuch zur Deutung und Wiedergabe dieser Sigla in der griechischen Sprache, welchen Herr Professor Braun²⁾ gemacht hat, indem er sie von dem griechischen Worte ἄρκις Culmen, Bergspitze, Berggipfel ableitet, woher das Adjectivum ἑπάρκιος oder ἐπάρκιος gebildet ist. Denn da man sich im ganzen Griechenland den Jupiter als auf den höchsten Höhen wohnend vorstellte, und er daher auch den Beinamen ἐπάρκιος erhielt, so war es folgerecht zu schliessen, dass die Sigla CVLMINA dieselbe Bedeutung haben müsse. Nur handelte es sich noch um ihre Biegung in der lateinischen Sprache, denn das Wort CVLMINATVS drückt den wahren Begriff weder nach der keltischen noch nach der griechischen Sprache gehörig aus. Nach dem Berichte, welchen Dr. Theodor Mommsen über die Ergebnisse seiner epigraphischen Reise in den österreichischen Donauländern der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften übergeben hat³⁾, hat der Cillier Stein über die Biegung der unvollständigen Sigla CVLMINA selbst Auskunft gegeben. Mommsen hat nämlich bei Besichtigung dieses Steines im August 1857 entdeckt, dass darauf CVLMINAL, d. i. culminali, stehe, und culminalis ist eben jenes lateinische

1) Preller, röm. Mythologie. 1858. S. 215.

2) Bonner Jahrbücher. 13. Jahrg. 26. Heft. S. 112—114.

3) Monatsbericht der Akad. d. W. zu Berlin. 1857. S. 454.

Adjectivum, welches dem keltischen Poeninus und dem griechischen *ἐπάχιος* vollkommen entspricht. Als ich den Stein vor drei Jahren zum ersten Male sah, war darauf nur CVLMINA zu lesen. Es ist jedoch möglich, dass der Buchstabe *L* nach obiger Sigla mit Kalktünche verdeckt war, und in Folge des Witterungs-Einflusses von selber allmählig befreit ward; denn jetzt lässt sich dieser Buchstabe schon auf eine Entfernung von zwei Schritten deutlich erkennen, wie ich mich am 12. April 1859 zu meiner Verwunderung selbst überzeugte.“

3. In dem 27. Hefte S. 141 hat Herr G.-O.-L. Freudenberg eine Bronzstatuette des Mercur, welche bei Weingarten gefunden worden, besprochen, und auf die eigenthümliche Haltung der Attribute an dieser Statuette aufmerksam gemacht. Vor einiger Zeit hat man zu Worcester (Shropshire) in England mehre römische Anticaglien von Bronze gefunden, z. B. Schlüssel, Fibulen u. s. w., eine Statuette der Diana und eine andere des Mercur. Die letztere entspricht vollkommen der von Herrn Freudenberg beschriebenen.

Prof. Braun.

4. Wesel. Die Houben'sche Sammlung römischer Alterthümer besteht nicht mehr, seitdem sie am 4. und 5. Juni d. J. durch die zu Köln abgehaltene Versteigerung in alle Welt zerstreut worden ist. Der Rest derselben, aus einer grossen Anzahl von römischen Thongefässen bestehend, wird im September d. J. theils in Xanten, theils in Köln versteigert werden. Die Räume des Museums in dem verkauften Hause des verstorbenen Houben werden künftig zu Lehrsälen für die zu errichtende geistliche Knabenschule dienen. Da ein Verkauf der Sammlung im Ganzen, wie sie wohl nicht wieder in Xanten in einem solchen Umfange sich erneuern wird, sich nicht ausführen liess, obwohl es der Wunsch des Besitzers gewesen war; so sahen sich die Erben genöthigt, das mit vielen Mühen und bedeutenden Geldopfern gesammelte Erbtheil zu versteigern. Es ist zu bedauern, dass diese für die Kulturgeschichte des Rheinlandes so wichtige Sammlung hat zersplittert werden müssen und dass der geringste Theil derselben am Rhein geblieben ist; die seltensten und schönsten Stücke sind in's Ausland gewandert, meist nach England, Frankreich, Belgien und Holland. Von den Inschriftsteinen ist der schönste, der bei Burginacium im J. 1831 gefundene Grabstein des Trevirers C. Julius,

Adar's Sohn, in das Museum nach Trier gekommen, der des Adlerträgers Lucius Vettius von der XXI. Legion und der bei Asberg gefundene und in den Jahrbüchern des Vereins Jahrg. XII. H. 1 beschriebene, durch Schenkung der Houben'schen Erben in das rheinische Museum vaterländischer Alterthümer nach Bonn, den ex-voto-Stein der Alateivia hat der Unterzeichnete angekauft. Die in einem fränkischen Grabe gefundenen Gegenstände, wozu der bisher für eine Fürstenkrone gehaltene metallene Kübelbeschlag gehörte (s. Jahrb. d. Ver. Jahrg. XIV. 2. H. 28. S. 73) sind Eigenthum eines englischen Antiquars geworden (für 21 Thlr. 5 Sgr.), wie auch der für 20 Thlr. verkaufte Dreifuss; ferner das vergoldete Füllhorn für 67 Thlr.; die Bronzestatuetten des Mercur für 151 und die des Bacchus für 100 Thlr. Das schöne Gorgoneion oder Medusenhaupt (zu 115 Thlr. angekauft) ist nach Paris gekommen. Von den wenigen, nach dem Diebstahl zurückgebliebenen Münzen ist das seltene Medaillon Antoninus Pius Cos III. für 210 Thlr. nach Paris verkauft. Unter den geschnittenen Steinen erhielten das Camee-Medaillon mit den drei Köpfen (Ulysses, Penelope und Telemach oder Gallienus, dessen Gemahlin und Sohn) den höchsten Preis, 15 Thlr., und der Intaglio eines antiken Ringes mit der Silenus-Maske 12 Thlr. Gute Preise erhielten die Gläser, besonders die Nummern 214—216, 226, 234, 249—250 des ausgegebenen Katalogs. Die aus der Leven'schen Sammlung zu einem hohen Preise erworbene Lampe (*trimyxos*) mit dem Reliefbilde eines an einer grossen Maske arbeitenden Bildhauers erhielt nur den Preis von 4 Thlr. Die übrigen Lampen gingen zu niedrigeren Preisen weg. Von den Gefässen aus terra sigillata erhielt Nr. 370 des Katalogs den höchsten Preis, 21 Thlr. 25 Sgr. Geringe Preise machten die schwarzen und übrigen Thongefässe, Statuetten und Figuren. Die 74 cm. hohe, gut erhaltene Amphora (Nr. 473) wurde zu 7 Thlr. 29 Sgr. verkauft; das thurmartige, mit kleinen Fenstern versehene Thongebilde (Nr. 470), ein noch nicht erklärtes Unicum, ist für das Museum in Leiden für 15 Thlr. erworben. Auch die Sammlung der *Erotica* (Nr. 555—590) wurde zersplittert und brachte nur 90 und einige Thlr. auf. — Die Alterthumsfreunde in Bonn wurden im Versteigerungssaale des Herrn Antiquar Lempertz zu unserm Bedauern vermisst; sie schienen es vergessen zu haben, dass in ihrer Nähe die Sammlung versteigert wurde, deren Gesamtbesitz sie vor einigen Jahren für wichtig und erwünscht gehalten hatten. Eine solche Gelegenheit, wie diese jetzt sich darbot,

das Bonner Museum mit manchem seltenen Stück mit geringen Ausgaben zu bereichern, dürfte wohl nicht bald wieder kommen. In dem mehr als 2000 Stück enthaltenden Rest der Sammlung von Thongefässen, die im September zum Verkauf kommen, dürfte sich vielleicht noch manches durch Form und Arbeit Ausgezeichnetes finden, was zur Vervollständigung antiquarischer Sammlungen überhaupt und für die Geschichte der alten Kerameutik und Angeologie insbesondere brauchbar sein kann; daher ich Kenner und Liebhaber darauf aufmerksam zu machen mir erlaube. [Der Verkauf ist am 24. October 1860 abgehalten worden.] Fiedler.

5. Hamm. Ausgrabungen auf der Hohenburg. Die Hohenburg, 10 Minuten von Nordherringen, 1 Meile westlich von Hamm, besteht aus zwei fast kreisrunden, in der Richtung von Süden nach Norden nur etwa 20 Schritte voneinander entfernt liegenden Hügeln, die, wie sich noch deutlich erkennen lässt, früher mit mehreren Wällen und Gräben umgeben waren. Der Hügel nach der Südseite hat eine Höhe von 10 bis 20, der an der Nordseite von 30 bis 35 Fuss; die Oberfläche des ersteren hält gegen 200, die des zweiten 130 Fuss im Durchmesser. Bisher wurden in der Nähe der Hügel nur Scherben von Urnen, kleine Stücke Sandstein, Brocken von Ziegelsteinen, Lava und dgl. gefunden. In diesem Monate (Juni 1860) wurde aber in dem zweiten, dem höheren Hügel, gegen 6 Schritte vom nördlichen, 19 Schritte vom westlichen, ebenso weit vom östlichen Rande entfernt, 5 Fuss unter der Oberfläche eine merkwürdige Anlage entdeckt. Sie besteht aus einem durch s. g. trockne Mauern eingehegten Raume von 12 Fuss Breite und gleicher Länge. Die Mauern werden von schweren Sandsteinblöcken gebildet, die 2 Fuss hoch lothrecht übereinander liegen, aber nicht durch Mörtel verbunden sind. In diesem Raume fand sich zwischen grossen, anscheinend an der Luft getrockneten, durch das Feuer in dem Raume selbst etwas gebrannten Ziegelsteinen und kleinen, rothgebrannten Sandsteinen ein Gemenge von Kohlen, Asche, verbrannten und unverbrannten Knochen, Hufen und Zähnen von Pferden oder Maulthieren, ganz kleinen und etwas grösseren Hufeisen, Waffen, Nägel u. s. w. Die aufgeschüttete Erde (Sand), woraus der Hügel besteht, ist über und unter dem Raume, auch an den Seiten desselben, rein und frei von allen fremden Bestandtheilen. Der

Besitzer der Hohenburg, Herr Gutsbesitzer und Wirth Brand, welcher die Nachgrabungen auf seine Kosten vornehmen liess, schenkte dem Unterzeichneten die bisher gefundenen Sachen. Es sind folgende:

1. Eine eiserne Lanzenspitze, 8 Zoll 10 Linien rheinl. lang, unten mit einer nach Innen sich verengenden Tülle (Höhlung für den Schaft), am Ende 1 Zoll 2 Linien im Durchmesser haltend. Sie läuft, 3 Zoll 4 Linien vom unteren Ende, $2\frac{1}{2}$ Z. weit blattförmig aus; dann folgt die eigentliche 3 Z. lange viereckige, etwa 3 L. dicke Spitze. Die grösste Breite des Blattes beträgt 2 Z. Das Eisen ist von vorzüglicher Güte. Die Form stimmt mit der Abbildung in dem Dictionnaire des Antiq. Romaines von Antony Rich bei dem Artikel „Cuspis.“

2. Eine Pfeilspitze mit Tülle, blattartig, 3 Z. 10 L. lang, 1 Z. 2 L. breit.

Eine desgl. 3 Z. 9 L. lang, 1 Z. breit.

Eine ähnliche, von welcher die Spitze abgebrochen ist.

Eine Pfeilspitze mit Widerhaken 3 Z. lang, 1 Z. 1 L. breit; die Haken an den Seiten stehen vom Mitteltheil nur 3 L. ab und sind 2 L. länger, wie dieses.

3. Zwei Sporen, nicht mit Rädchen, sondern bloss mit Stiften, jeder Sporn von überhaupt 4 Z. 10 L. Länge, wovon 3 Z. 5 L. auf die Schere (den an den Fuss sich schliessenden Theil), 1 Z. 5 L. auf den Stift fallen. Die Arme der Schere, etwas gebogen, stehen, wo sie enden, 3 Z., in der Mitte 2 Z. 4 L. voneinander und haben an beiden Enden zwei kleine Löcher (Oesen); in einer steckt noch ein Stückchen Eisen, anscheinend von einem Kettchen. Fast in der Mitte des Stiftes befindet sich ein viereckiges Plättchen, das an den vier Ecken 2, sonst nur 1 L. vorspringt; darauf folgt die 7 L. lange Spitze.

4. Zwei Hufeisen 3 Z. 10 L. lang, 3 Z. 5 L. breit.

Drei „ 4 „ 2 „ „ 3 „ 7 „ „

Ein „ 4 „ 8 „ „ 3 „ 8 „ „

Ein „ 4 „ 9 „ „ 3 „ 9 „ „

Ein „ 4 „ 11 „ „ 3 „ 10 „ „

die ersten 7 Stück mit drei Nägeln, das letzte mit vier Nägeln an jeder Seite. Alle haben Stollen, aber keinen Griff, keine Furchen für die Nagellöcher; sie dehnen sich an den Stellen, wo die Nägel angebracht sind, etwas aus. In sieben Stücken finden sich die mit länglichen Köpfen versehenen Nägel, in einem fehlen sie. Die Köpfe der Nägel stehen nach unten fast so weit hervor, wie die Stollen.

5. Ein Schloss, bestehend aus dem Schlosskasten von viereckiger Form, 4 Z. 9 L. lang, 5 Z. 3 L. breit, und einem Haken (oder einer Klappe) darüber. Dieser ist mit einem Gelenk versehen; durch Zuschlagen desselben wurde irgend ein Raum, ein Koffer oder dergleichen verschlossen. Wahrscheinlich sass das Schloss an einem Koffer, — der Kasten am unteren Theil, der Haken am Deckel. Die ältesten Schlösser waren von dieser Art. — Die Feder, der Schlüssel etc. sind vom Rost ganz zerfressen.

6. Eine nur zum Theil erhaltene sehr verrostete Kandare. Der noch vorhandene Theil ist 4 Z. 10 L. lang und 4 Z. 2 L. breit; das Eisen, welches dem Thiere in's Maul gelegt wird, hat in der Mitte eine Falze 3 Z. 10 L. lang.

7. Zwei Spangen und einige Ringe von Geschirren für Zugthiere, Nägel, Hespens und andere Eisenstücke, auch mehre Stücke Kupferblech, anscheinend von einem Kofferbeschlag herrührend.

8. Stücke einer auf der Drehscheibe verfertigten Urne, röthlich von Farbe. Der Rand, etwas umgebogen, hatte nach Aussen $7\frac{1}{2}$ Z., nach Innen 5 Z. im Durchmesser und ist 2 L. dick. Nach unten wird die Wand dünner, das Gefäss weiter; es mochte in der Mitte einen Durchmesser von einem Fuss haben. Der innere Theil ist durch Asche weissgrau gefärbt.

9. Ein kleines irdenes Töpfchen, etwa 3 Zoll hoch, $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, mit kaum 1 L. dicken Wänden, anscheinend ein s.g. Thrärentöpfchen, — nur unvollständig erhalten.

10. Ein rothgebrannter Stein, gegen 7 Z. lang, 6 Z. hoch und breit, mit vielen Versteinerungen (Muschel-Abdrücken), von der Steinart (Quarz-Knauer), die nur auf dem St. Annenberge bei Haltern und in der nächsten Umgebung vorkommt. Auf dem Annenberge hatten die Römer bekanntlich ein Lager.

Die Hufe, nach der Aussage Sachkundiger, von Maulthieren, sind zum Theil verkohlt. Ein vollständig erhaltener Hufknochen ist 2 Z. 10 L. lang und, wo er am stärksten, ebenso breit.

Stücke von verkohlten und unverkohlten Bein- und Hüftknochen, auch schwarz gebrannte Zähne, sämmtlich von Thieren, fanden sich in Menge. Alles Nachsuchens ungeachtet war aber keine Spur von Menschenknochen zu entdecken. Dieser Umstand lässt vermuthen, dass, obgleich sich eine Urne fand, hier keine menschliche Leiche verbrannt, oder, wenn es geschehen, nach dem Verbrennen die Ueberreste ge-

sammelt und an einem anderen Orte geborgen worden. — Bei späteren Nachgrabungen an sehr vielen Stellen bis zu 7—8 Fuss Tiefe fanden sich an einer Stelle:

11. Zwei Stücke von einem irdenen Gefässe mit fingerdicker Wand, die an mehreren Stellen durchlöchert war. Die Stücke sind etwas konkav, von Feuer und Fettigkeiten schwarz-braun gefärbt; der Bauch zeigt die gewöhnliche Ziegelfarbe. Es scheinen Stücke von einem *clibanus* zu sein. Nahe dabei lagen viele Holzkohlen und Ziegelstücke mit rundlichen und rechtwinkligen Aushöhlungen, — auch ein verrostetes Messer. — Schliesslich bemerke ich, dass die oben erwähnten vermeintlichen Ziegelsteine nach der Analyse des Chemikers W. von der Marck als Trass mit vielen Bimsteinbrocken erkannt worden sind.

Essellen, Hofrath.

6. Bonn. Als ich in den letzten Herbstferien einige Tage in Simmern, dem Hauptorte des Hundsrückens, verweilte, erhielt ich durch den als Dichter in Hundsrücker Mundart rühmlichst bekannten Herrn Bürgermeister Rottmann von mehrern in der Umgegend vorgekommenen Alterthumsfunden nähere Nachricht, welche hier mitgetheilt zu werden verdienen.

Vor fünf Jahren fand ein Landmann zu Steinbach unweit des nördlichen Arms der von Trier nach Bingen führenden Römerstrasse (vergl. Bach, das Kloster Ravengirsburg 1. Bd. S. 200 fg.) bei der Oeffnung eines Hügels einen Steinsarg von 2 Fuss Höhe und gleicher Dicke, welcher mit einem nach beiden Seiten abgeflachten Deckel versehen war und im Innern eine schöne, mit zwei kunstreich geformten Henkeln und einem Deckel versehene Glasurne umschloss. Leider konnte mein Auftrag, das Gefäss zu erwerben, nicht ausgeführt werden, da dasselbe kurz darauf von Kreuznacher Kunsthändlern für einen mässigen Preiss angekauft worden ist.

7. In dem sogen. Bürgerstück, $\frac{1}{4}$ M. von Simmern sind in einem Distrikt, welcher vor 50 Jahren noch starker Hochwald war, unlängst zwei Grabhügel geöffnet worden. In dem einen fand man, ausser einer Menge Scherben von aschgrauem und braunem Thon, vermisch mit Fragmenten von Terrakotten mit rothem Bruch, aber beiderseits weisser Glasur, eine Anzahl poröser Steine, von mehrern Zoll im Durchmesser, welche die Farbe wie Mendiger Steine hatten, doch weniger schwer waren. Dieselben scheinen als Einfassung des Grabes

gedient zu haben, welches ausser den Thonsachen keine weitem Beigaben enthielt. Dagegen entdeckte man in dem zweiten Hügel sieben Stück eiserner Waffen, bestehend in mehreren Pfeil- und Lanzenspitzen, nebst einem Meissel und einem Beil, welches hinten stark 1 Zoll, vorn an der Schaftöffnung $1\frac{3}{4}$ Z. hoch ist. Der merkwürdigste Gegenstand des Fundes ist ein Instrument, welches einer Tuchmacherkratze ähnelt; an der Scheide ist es 4 Zoll breit und seine Schaftöffnung ist der Schneide entgegengesetzt. Der Inhalt beider Grabhügel, welchen Hr. Bürgermeister Rottmann besitzt, deutet offenbar auf germanischen Ursprung.

8. Bei dem Dorfe Külz unweit Simmern wurde etwa vor 4 Jahren aus einem Grabhügel ein unten ganz spitz zulaufendes, flaschenartiges Gefäss von schwarzem Thon mit unregelmässig vertikalen Strichen, welches oben hermetisch verschlossen war, zu Tage gefördert. Aus Neugierde, den Inhalt zu erfahren, zerschlug der Finder den Hals der Thonflasche und fand eine sehr übel schmeckende Flüssigkeit. Dem seltsamen Gefässe war ein $2\frac{1}{2}$ Z. langer, wohl erhaltener Schlüssel von Erz beigelegt, dessen Construction der bei den Römern gewöhnlichen Form entspricht. Beide Fundstücke sind im Simmerer Schlosse auf dem Bürgermeisterei-Bureau aufbewahrt.

J. Freudenberg.

9. Die Alterthümer aus Rheinabern. Wir haben unsere Ansicht über die unerschöpflichen Fundgruben römischer Alterthümer zu Rheinabern bereits im Jahre 1855 in diesen Jahrbüchern Heft XXIII. S. 97 ausgesprochen und haben einen Artikel über den Silvanus Teteus mit folgenden Worten geschlossen. „Für die Betrüger dieser Art, sie mögen den Betrug aus Gewinnsucht oder aus Scherz geübt haben, gibt es eine Strafe, deren sie nicht entgehen sollten, und welche die Freunde der Alterthumskunde selbst bestimmen und ausführen können: die Namen der Betrüger öffentlich zu nennen.“ Wenn die Rheinabern'schen Funde auch später noch, und nachdem andere Stimmen, Klein in Mainz, Becker in Frankfurt u. A., sich entschieden gegen die Aechtheit derselben ausgesprochen hatten, Vertheidiger gefunden, so war uns dieses unbegreiflich, und um so unbegreiflicher, als Männer von Auszeichnung auf dem Gebiete der römischen Alter-

thumskunde zu denselben zählten. Durch diese unbeschränkte gläubige Hingabe an die Aechtheit dieser Funde musste das Entdeckungstalent für solche Alterthümer immer kühner werden und Sachen zu Tage fördern, welche geeignet sind den Zweifel auch aus seiner tiefsten Lethargie aufzuwecken. Wir theilen den Bericht des Herrn von Hefner in dem Abendblatte zur neuen Münchener Zeitung vom 27. Juli 1860 über die Fälschungen der Terracotten von Rheinzabern vollständig mit und fügen diesem einen kurzen Artikel des Prof. Klein aus Mainz bei.

„Ueber die Fälschungen der Terracotten von Rheinzabern. Rheinzabern hat, als die reichhaltigste Fundgrube römischer Terracotten in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde und Forscher vielfach auf sich gezogen. Die dort ausgegrabenen Gegenstände fanden sowohl wegen der interessanten Darstellungen ihrer Reliefe und runden Formen, als auch wegen deren Mannigfalt überhaupt vielfache Käufer im In- und Auslande. Diess veranlasste den Betrug sich durch ihre Nachbildung eine Quelle reichen Erwerbes zu suchen, die ihm auch bereits geraume Zeit zufliesst. Die Fälschungen konnten jedoch den Männern vom Fach nicht entgehen und es begann gegen die Terracotten von Rheinzabern ein nicht ungerechtes Misstrauen sich geltend zu machen. Warnende Stimmen liessen sich vernehmen; aber man ¹⁾ ging zu weit, erklärte offenbar ächte Stücke ²⁾, die man nur aus übelgerathenen Abbildungen kannte, als gefälschte und schüttete, wie man sprichwörtlich sagt, das Kind sammt dem Bade aus.

Die Fälschung umfasst bereits drei Zeitabschnitte. Sie begann mit blosser Abformung antiker Gegenstände aus Thon und zwar nur solcher, die rücksichtlich ihrer Technik keine Schwierigkeiten in der Nachbildung boten. Vorzüglich waren es Basreliefe, die hiezu gewählt wurden. Lararien mit freistehenden Säulchen und flachen Rundbogen, sowie die sogenannten Samischen Gefässe und die Fabricate der Ziegeleien zog sie nicht in das Bereich ihrer unsaubern Thätigkeit. Die unächtlichen Stücke verrathen sich doch sogleich, wenn man sie mit ächten zusammenstellt, durch kleinere Form, die ihren Grund in dem Schwinden des Thones hat, vermöge welchem Schwin-

1) Wer?

2) Welche?

den die von den antiken Originalen abgenommenen neuen Formen nach dem Trocknen und Brennen immer kleinere Bilder liefern, als die aus der Mutterform hervorgegangenen antiken Originale sind. Ein ferneres Kennzeichen ist die Beschaffenheit des Thones, der bei gefälschten Stücken weder die Farbe, noch die Feinheit des bei antiken verwendeten hat.

Das Gelingen der Täuschung steigerte die Frechheit der Fälscher. Der zweite Zeitabschnitt ihrer Betrügereien begnügte sich nicht mehr mit Producten, die aus dem blossen Abformen antiker Stücke entstanden waren. Man suchte Abwechslung in die antiken Darstellungen zu bringen und malte, wie Horaz sagt, einen Delphin in die Wälder und einen Eber in die Fluthen. Arabesken und Schnörkel aus der Renaissancezeit wurden antiken Darstellungen beigefügt, oder irgend etwas Modernes am Costüme angebracht. So entstand ein Gemisch antiker und moderner Formen, wobei jedoch der antike Typus immer der vorwaltende blieb.

Der dritte Zeitabschnitt, mit dem die Fälschung hoffentlich auf ihrem Culminationspuncte wird angelangt sein, lieferte Gebilde, welche der plastischen Kunst der letzten zwei Jahrhunderte angehören. Diesen Fabricaten suchten die Fälscher dadurch antikes Ansehen zu geben, indem sie ihnen römische Inschriften beifügten, wie die nachstehende Fundgeschichte zeigt.

Am 4. Juli heurigen Jahres veranstaltete der bekannte Antikenhändler Michael K a u f f m a n n in Rheinzabern die Aufdeckung eines in der Gewanne „über der Kandlerstrasse“ in der Richtung von Rheinzabern nach Landau in einem ihm gehörigen Kleacker gelegenen antiken Töpferofens. Es fanden sich ausserhalb desselben Trümmer von Thonreliefen und samischen Geschirren, dann, bei vorgerückter Tiefe der Ausgrabung, kamen, senkrecht in dem Boden stehend, zwei Thonreliefe zum Vorschein. Das eine davon 25 Centimeter hoch und 21 Ctm. breit, stellt einen römisch-deutschen Kaiser zu Pferd vor. Das lockige Perückenhaar deckt ein Lorberkranz. Der Kaiser erscheint im Reichsmantel, mit Brust- und Beinharnisch, weiten Stülpstiefeln und grossen Sporen. Seine Rechte hält das Schwert, seine Linke fasst den Zügel. Als Schmuck trägt das Pferd eine reich gestickte Satteldecke und Straussfedern am Kopfe und über dem Schweife. Ueber diesem Bilde liest man, mit einzeln vertieft eingedrückten Buchstaben die Worte ANTONVS VS AG. Die Rückseite hat den Stempel ABO-

RVS F. Der Vorstellung nach zu urtheilen, gehört das Bild dem Ende des 17., oder dem Anfange des 18. Jahrhunderts an, und stellt wahrscheinlich den Kaiser Leopold I. vor. Das andere, mit diesem gefundene Thonrelief, 30 Centimeter hoch, 33 breit, hat zum Gegenstande die in Rheinzabern häufig in Stein und Thon sich findende antike Gestalt eines Reiters, unter dessen Pferd sich eine, in einen geringelten Schweif sich endigende Frauengestalt befindet. Der auf der Rückseite der Platte angebrachte Stempel lautet ABORVS F.

Werfen wir nun auf die bisher bekannt gewordenen Fälschungen, und besonders auf die beiden gerade erwähnten neuesten Funde einen Blick, so finden wir, dass die Fälscher wohl einigermaassen des Zeichnens, aber nicht im Geringsten der lateinischen Sprache kundig sind. Diess zeigt die Inschrift über dem Kaiserbilde: ANTONVS VS AG, die wahrscheinlich ANTONIVS AVG. bedeuten soll. Ebenso der auf der Rückseite beider Basreliefe, nach antiker Weise, mit erhabenen Buchstaben eingedrückte Stempel ABORVS F. Der unwissende Fälscher hatte auf samischen Gefässen von Rheinzabern den Stempel ABOF (Abbo fecit) gefunden und diesen in Aborus f. umgebildet und, um seiner Ignoranz die Krone aufzusetzen, diesen auf dem Reliefe mit dem Reiter und der Frauengestalt angebrachten Stempel sogar auf das Relief mit dem römisch-deutschen Kaiser gesetzt. Auf einer, gleichzeitig mit diesen zwei Reliefs gefundenen Lampe, einen Fuss mit Sandalen vorstellend, fand sich der Stempel ABOFVSF — ein Pendant zu dem vorigen. — Diess sind jedoch nicht die einzigen Blössen, die sich der Fälscher gab. Er stellte den deutschen Kaiser unter einen von 2 Säulen getragenen Flachbogen, wie ihn die Thonlararien von Rheinzabern haben und versah das Pferd des antiken Reiters mit Hufeisen, die durch drei Nägel angeschlagen sind — ein Anachronismus, den auch die Pferde der beiden früher ausgegrabenen kämpfenden Reiter haben.

Diesen inneren Kriterien der Unächtheit der beiden obengenannten Reliefe gesellt sich auch ein äusseres bei, dass nämlich weder die Farbe, noch die Feinheit des Thones mit den antiken Stücken übereinstimmt.

Mögen diese wenigen Andeutungen zur Vorsicht bei Erwerbung von Rheinzabner Terracotten Veranlassung sein und zur Entdeckung der Fälscher führen, deren Namen die Aussicht blüht, an den literarischen Pranger geheftet zu werden, wohin sie gehören!“

„Die Alterthümer aus Rheinzabern. Professor v. Hefner in München gibt in dem Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung (Nr. 217 v. 11. Sept.) weitere Aufschlüsse über die Fälschungen der Antiken von Rheinzabern, woraus wir ausheben wollen, was uns zunächst interessirt. Es heisst hier wörtlich: „Das römisch-germanische Central-Museum in Mainz hat vor Kurzem das Antiken-Cabinet des Dr. Hepp aus Neustadt an der Haardt käuflich erworben: eine werthvolle Acquisition durch seine Bronzen und Gläser — und daher ein Verlust für die Sammlungen Bayerns, denen sie entging — und interessant durch die bedeutende Anzahl von Terracotten aus Rheinzabern, von denen aber leider ein grosser Theil als gefälscht bezeichnet werden muss. Reichlich sind hier die Lararien vertreten, unter denen sich auch ein unächttes mit Rundbogen und Säulenstellung befindet, das aber dem Fälscher schlecht gerathen ist. Von dem unächtten Sacellum mit Romulus und Remus unter der Wölfin, das sich auch in der Speyerer Sammlung findet, ist hier ebenfalls ein Exemplar vorhanden.“ Weiter wird noch als grober Betrug erwähnt ein Tempelchen mit Kuppeldach, darunter ein Krieger, wahrscheinlich ein Mars ultor, — wie wir meinen, nicht unähnlich den Darstellungen auf dem hier gefundenen Tiberius-Schwert, welches, beiläufig bemerkt, immer noch in England zum Kaufe vorliegt, wie wenigstens vor nicht langer Zeit uns angezeigt wurde. Ferner nennt Herr v. Hefner jetzt auch die von uns neulich (Rh. Bl. Nr. 190) beargwohnten Bronzen falsch, wiewohl sie in der eben erschienenen Beschreibung der grossherzoglichen Sammlung in Karlsruhe ohne Verdacht aufgeführt werden.

Wir übergehen weitere Fälschungen im Speyerer, Münchener und anderen Museen, auch wie jetzt drei Exemplare vom römisch-deutschen Kaiser Leopold durch den bekannten Michael Kaufmann in den Handel kamen, bei deren einem die verhängnissvollen Stülpstiefel und die ärgerlichen Sporen abgeschabt sind.

Für unsere Gegend wird noch bemerkt, dass bei dem jüdischen Antiquitätenhändler Nathan Hess in Wiesbaden auch solche falsche Alterthümer zum Kaufe stehen, wovon einige jedoch Hess selbst für unächt erklärt; sie sind aus Rheinzabern.

Bei diesen redenden Thatsachen wundern wir uns nur, wie Herr v. Hefner also schliessen kann: „Ich halte an meiner bisherigen Ueberzeugung fest, dass weder die gefälschten Bronzestatuetten noch die gefälschten Terracotten in Rheinzabern selbst fabrizirt worden,

sondern dass der Antikenhändler Michael Kaufmann sie zum Verschleisse von auswärts erhalte.“ — Woher, fragen wir, soll er sie denn erhalten haben? — Kaufmann fand doch selbst auf seinem Acker den berüchtigten Leopold. Wir halten Rheinzabern für den Heerd der Fälschungen und finden die Bestätigung in den neuesten Fabricaten, oder Kaufmann bekenne, woher er diese falschen Dinge erhalten hat. Bis diess geschehen, bleibt der böse Verdacht auf Rheinzabern sitzen.“

Prof. Braun.

10. Bonn. Verzeichniss einiger alten Römer-Münzen, welche im Laufe dieses Jahres (1860) in und um Bonn zu Tage gefördert worden sind.

1. M. Agrippa P. X. 12. M. AGRIPPA L. F. COS III. Kopf Agrippa's mit einer Krone aus Schiffsschnäbeln.

R. S. C. Stehender Neptun, in der Rechten einen Delphin und in der Linken einen Dreizack haltend. Æ. I. Mod.

2. Nero P. X. 54. IMP. NERO CAESAR. AVG. P. M. TR. P. Kopf Nero's, links sehend, mit Lorbeer gekrönt.

R. PACE P. R. TERRA MARIQVE IANVM CLVSIT. S. C. Der geschlossene Janus-Tempel. Æ. Max. Mod.

3. Faustina II. P. X. 161. FAVSTINA AVGVSTA. Kopf der jüngeren Faustina mit zierlichem Haarschmuck.

R. TEMPORVM FELIC. S. C. Stehende Frau mit 6 Kindern. Æ. I. M.

4. Gallienus P. X. 259. IMP. GALLIENVS AVG. Kopf Gallienus' mit einer Strahlenkrone.

R. LIBERO. P. CONS. AVG. Ein Panther, und im Abschnitt der Buchstabe D. Æ. III. M.

5. Claudius Gothicus. P. X. 268. IMP. CLAVDIVS AVG. Kopf des Kaisers mit einer Strahlenkrone.

R. PAX AVGVSTI, im Felde H. Die Göttin des Friedens stehend, in der Rechten einen Oelzweig und in der Linken einen Stab haltend. Æ. III. M.

6. Quintillus P. X. 270. IMP. C. M. AVR. QVINTILLVS AVG. Kopf des Kaisers mit einer Strahlenkrone.

R. PROVIDENT. AVG, im Felde S. Die Göttinn der Vorsehung stehend, in der Rechten einen langen Stab haltend und mit der Linken mit einem kleinen Stäbchen auf einen vor ihren Füßen liegenden Globus deutend. Æ. III. M.

7. Probus P. X. 277. IMP. C. M. AVR. PROBVS AVG. Kopf des Kaisers mit einer Strahlenkrone.

R. MARTI PACIFERO, im Abschnitt II. Mars stehend mit Helm, Lanze und Schild, in der Rechten einen Oelzweig haltend. Æ. III. M.

8. Constantinus Chlorus P. X. 304. FL. IVL. CONSTANTIVS NOB. C. Kopf des Kaisers mit Lorbeer gekrönt.

R. GENIO POPVLI ROMANI, im Felde B und im Abschnitt C, ein stehender nackter Genius mit einem Modius auf dem Kopfe, in der Rechten eine patera und in der Linken ein Füllhorn haltend. Æ. II. M.

9. Theodora P. X. 308. FL. MAX. THEODORA AVG. Kopf der Kaiserin mit schönem Haarschmuck.

R. PIETAS ROMANA. Stehende Frau mit einem Kinde auf dem Arme, im Abschnitt P. TR. Æ. min. Mod.

10. Constantin der Grosse. P. X. 311. IMP. CONSTANTINVS AVG. Die Büste Constantins des Grossen mit Lorbeer gekrönt.

R. SOLI INVICTO COMITI. Büste des Sonnengottes mit Strahlenkrone. Æ. II. M.

11. Magnentius P. X. 337. MAGNENTIVS AVG. Nackter Kopf des Kaisers.

R. FELICITAS REIPVBLICAE, im Felde A, im Abschnitt TR. P. Der Kaiser stehend, in der Rechten das Labarum mit den Monogrammen Christi und in der Linken eine kleine Victoria haltend, welche ihm einen Lorbeerkrantz darreicht. Æ. II. M.

12. Theodosius der Grosse. P. X. 379. D. N. THEODOSIVS P. F. AVG. Büste des Kaisers mit Diadem.

R. SALVS REIPVBLICAE, im Felde P, im Abschnitt P. Q. Victoria mit der Rechten einen Palmzweig über die Schulter haltend und mit der Linken einen neben ihr knieenden Sklaven mit den Haaren fassend. Æ. min. Mod.

Merkwürdig ist es, dass die sub Nr. 8 und 10 beschriebenen Münzen, sowie auch eine der Kaiserin Helena und eine von Constantin dem jüngeren, also eine ganze Familie: Mann und Frau, Sohn und Enkel, beisammen am hiesigen Klein-Thörchen aufgefunden wurden

beim Abbruch der alten Schulgebäude, der Stelle, wo früher die churfürstliche „Münze“ gestanden hat.

Ferner wurden hier und in der nächsten Umgegend gefunden und sind in den Besitz des Prof. Braun gekommen: ein Hadrian in Gross-erz von höchst seltener Schönheit; Hauptseite:

HADRIANVS AVGVSTVS, Kopf Hadrians mit Lorbeer gekrönt.

R. COS III S. C. Roma in voller Rüstung sitzend auf Waffen, in der Rechten eine kleine Victoria haltend, welche ihr einen Lorbeerkrantz darreicht, und in der Linken ein Füllhorn. (Diese ausgezeichnet schöne Münze wurde zu Blankenberg bei Siegburg im Monat September gefunden.)

Alexander Severus P. X. 222. IMP. SEV. ALEXAND. CAE. AVG. Kopf des Kaisers mit Lorbeer gekrönt.

R. SPES PVBLICA. Spes stehend vor einem Altare. Æ. III. M.

Otacia Severa P. X. 224. OTACIL. SEVERA AVG. Büste der Kaiserin über einem Halbmond mit zierlichem Haarschmuck.

R. PIETAS AVGVSTAE. Pietas stehend mit einer Opferschale. Æ. III. M.

Postumus I. P. X. 258. IMP. C. POSTVMVS P. F. AVG. Kopf mit Strahlenkrone.

R. HERCVLI MAGVSANO. Herkules stehend, in der Rechten einen Zweig und in der Linken ein Füllhorn haltend. Billon III. M.

Victorinus P. X. 265. IMP. VICTORINVS AVG. Kopf mit Strahlenkrone. Æ. III. M.

R. FIDES MILITVM. Stehende Figur mit zwei Militärzeichen. Æ. III. M.

Tetricus I. P. X. 267. IMP. C. P. TETRICVS AVG. Kopf mit Strahlenkrone.

R. PAX AVG. Stehende Göttin des Friedens mit Stab und Zweig. Æ. III. M.

Tetricus II. P. X. 268. TETRICVS CAES. Kopf mit Strahlenkrone.

R. PRINC. IVVENT. Ein kleiner Tempel. Æ. min. Mod.

Claudius Gothicus. P. X. 268. IMP. CLAVDIO AVG. Kopf mit Strahlenkrone.

R. HILARITAS AVG. Stehende Göttin mit Zweig und Füllhorn. Æ. III. Mod.

Constantinus II. P. X. 337. CONSTANTINVS IVN. NOB. C. Kopf mit Lorbeer gekrönt.

R. GLORIA EXERCITVS, im Abschnitt S. L. H. A. Zwei Soldaten mit Helm, Schild und Lanze, in deren Mitte zwei Standarten. Æ. III. M.

Die hier beschriebenen Münzen sind nur ein sehr kleiner Theil von den vielen, welche in der kurzen Zeit von kaum dreiviertel Jahr hier in Bonn und nächster Umgegend aufgefunden worden sind in allen drei Metallen und Grössen, aus den frühesten bis zu den letzten Zeiten der Römerherrschaft am Rhein, welche sie mehr als 300 Jahre inne gehabt haben. Ein neuer Beweis, wie reich unser klassischer Boden noch immer an Ueberresten aus längst verschwundenen Zeiten ist.

Dr. Krosch.

11. Vor Kurzem wurden in der Nähe des Dorfes Sievernich (Kreis Düren) in einer dem Gutsbesitzer Fr. Schwecht zugehörigen Mergelgrube, 6 Fuss tief unter der Oberfläche, verschiedene auf römischen Ursprung hindeutende Gegenstände aufgefunden. Beim Abtragen des Mergels fand man einen massiven viereckigen Sarg von röthlichem Sandstein, circa $4\frac{1}{2}$ Fuss lang, 3 Fuss breit, $2\frac{1}{2}$ Fuss hoch, inwendig zu einer runden Nische ausgehauen und mit einer schweren Platte von rothem Sandstein überdeckt; ferner eine Platte von kalkartigem Stein, $3\frac{1}{2}$ Fuss lang, $3\frac{1}{2}$ Fuss breit, 1 Fuss dick; auf der Oberfläche befindet sich eine viereckige Höhlung, circa 4 Zoll im Quadrat, an der Vorderseite, in der Mitte die ganze Dicke der Platte einnehmend, halb erhaben, ein riesiger Mannskopf, gut gemeisselt, mit einer über der Stirn aufgeschlagenen Kopfbedeckung; der untere Theil des Kopfes bis zur Hälfte der Ohren ist verloren gegangen, der obere Theil aber erhalten. Leider war der Sarg noch am späten Abende von Unberufenen mit Zerbrechen der Platte aufgebrochen und durchwühlt worden, wodurch die am andern Morgen noch darin vorhandenen Gegenstände sehr verletzt gefunden wurden. Ausser mehreren irdenen Krügen fand man im Sarge ein Messer, dessen Klinge vom Roste beinahe ganz verzehrt ist. Das Heft ist schön erhalten, circa 5 Zoll lang, rund, schraubenförmig gewunden, aus einer dunkeln, glasartigen Masse geformt, oben und unten mit $\frac{1}{2}$ Zoll breiten goldenen Reifen versehen, leider frisch durchgebrochen. Ferner fand man ein feines, künstlich gearbeitetes silbernes Stäbchen, circa 5 Zoll lang, oben mit einer ge-

krümmten Verzierung, wovon ein Theil frisch abgebrochen war, unten geformt, wie ein umgebogenes Ohrlöfchelchen. Endlich fand man mehrere 6 Zoll breite und 4 Zoll hohe Täfelchen von Schildpatt mit Spuren von elfenbeinerne Umrahmung. Dieselben zeigen auf ihrer Oberfläche künstlerische Basrelief-Darstellungen von kriegerischen Scenen, z. B. Helden auf mit zwei Pferden bespannten Kriegswagen, und Figuren in römischer Kleidung mit wie zum Beifallsjauchzen emporgehobenen Armen und Händen. Leider sind die meisten dieser Täfelchen theils stark verwittert, theils auch bei dem unvorsichtigen Durchsuchen verletzt worden.

12. Koblenz. Bei dem Ausgraben eines Fundamentes zu einem Hause in hiesiger Stadt, in dem sogenannten Rondell am Leerthore, fand man vor Kurzem etwa acht Fuss tief unter der Erde einen ganz wohl erhaltenen Sarg aus Tuffstein, welcher mit einer überragenden Steinplatte wohl verschlossen war. Der Sarg wurde in Gegenwart des ersten Commandanten unserer Stadt, Generals Prinzen von Holstein, mehrerer Generale, Beamten und Gelehrten geöffnet, und ausser verschiedenen menschlichen Knochen fand man an dem nach Norden stehenden Ende einen Schädel, in dessen Oberkiefer noch eine vollständige Reihe wohlhaltener Zähne. Sonst lag noch darin eine kleine konische Opfer- oder Trinkschale von Glas, eine kleine Bronzeschnalle, eine kleine Metallsponge und noch ein kleiner Gegenstand von Kupfer, über dessen Bestimmung man sich nicht vergewissern konnte.

13. Bonn. Im vorigen Hefte stätteten wir unseren Lesern Bericht ab über das Welcker-Fest (S. 100—104). In Verfolg dessen theilen wir mit, dass die bis dahin zu einer Capitalsumme von 2000 Thln. angewachsene Welcker-Stiftung ihre erste Preisaufgabe gestellt hat. Dieselbe verlangt eine Darstellung Solons als Gesetzgebers und Staatsmannes und sind zu ihrer Lösung nur Studierende der hiesigen Universität zulässig.

14. Bonn. Im vorigen Sommer wurden unweit der Stadt Mayen bei dem Dorfe Allenz die Mauerreste eines römischen Einzelbades ge-

funden, und unter der umsichtigen Leitung des Herrn Berg-Geschworenen Hauchekorne aus Mitteln d. K. Regierung zu Coblenz ausgegraben. Die Mauerreste stehen mehrere Fuss über der Erde und sind noch mit farbigen Stuckverzierungen, allerdings geringen Werthes, bekleidet. Die kleinen Dimensionen der Anlage lassen keinen Zweifel übrig, dass sie nur zum Einzelgebrauch bestimmt sein konnte. Das Ganze besteht aus einem nicht heizbaren Vorgemach und Frigidarium mit Wanne und einem durch Hypocausten erwärmbaren Caldarium. Da wir im künftigen Sommer eine weitere Ausgrabung erhoffen, so verschieben wir eine nähere Beschreibung bis dahin.

15. Bonn. Die Spuren römischer Ansiedelung, welche das Terrain zwischen dem Rheine und der Coblenzer Strasse fast bei jedem Hausbaae zu Tage bringt, sind durch allerlei Funde auf dem Grundeigenthume der Herren Loeschigk, Troost und Ermenkeil vermehrt worden. So viel wir wissen, wurde das gemauerte Grab mit den jetzt im hiesigen Museum befindlichen Attisstatuetten und dem Votivstein der L. Candidinius im Loeschigk'schen Garten gefunden. Eine ansehnliche mit einem Medusenhaupte geschmückte Lampe unseres Besitzes rührt ebenfalls von diesem Funde her. In derselben Richtung nördlicher fanden sich im Troost'schen Grundstücke eine Menge römischer Urnen und im Ermenkeil'schen Garten eine von grossen Ziegelplatten gebildete und überdeckte Wasserrinne.

W.